

MITTENDRIN

ISSN 2296-3391 Preis CHF 3.40

Kreativität
kann heilsam
sein

Interprofessionelle Zusammenarbeit

Fokus: Ein ganzes Netzwerk für einen einzelnen Menschen

Perspektive: Über die Wichtigkeit des Case Managements

Forum: Das Potenzial zwischen ambulanter und stationärer Pflege nutzen

INHALT

EDITORIAL

- 3 Die SPITEX BERN unterstützt und koordiniert

NEWS AUS DER SPITEX BERN

- 5 Nahe bei den Menschen
Neue Geschäftsführerin

FOKUS

- 6 Alle für Einen: Was ein Netzwerk für einen
Menschen bedeuten kann

CARTE BLANCHE

- 13 Bis Bus und Tram fahren können...

DAS PORTRÄT

- 14 Qualität im Zirkel sicherstellen

PERSPEKTIVE

- 17 «Mit Herzblut dabei – nun umso mehr»

DAS FORUM

- 20 Interview: Katrin Bucher, Geschäftsführerin
Zentrum Schönberg

IMPRESSUM

Mittendrin – offizielles Organ der SPITEX BERN

Herausgeberin: SPITEX BERN,
Spitex Genossenschaft Bern, Salvisbergstrasse 6,
3006 Bern, Tel. 031 388 50 50,
mittendrin@spitex-bern.ch, www.spitex-bern.ch
Verantwortlich: Yolanda Bürdel, Tel. 031 388 50 72,
yolanda.buerdel@spitex-bern.ch
Redaktion: Rea Wittwer, reawittwer.ch
Gestaltung: e621 gmbh, Bern
Layout und Druck: rubmedia, Wabern/Bern
Preis: Einzelverkauf CHF 3.40, für Mitglieder der
Spitex AemmePlus im Mitgliederbeitrag inbegriffen
Druckauflage: 7900 Exemplare
Copyright: Abdruck nur mit Genehmigung der
Herausgeberin
Fotos: Pia Neuenschwander
Titelbild: Pia Neuenschwander



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C023093

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Zusammen gehts besser – was simpel klingt und die Kleinen schon im Kindergarten lernen, spielt in der Gesundheitsversorgung eine immer wichtigere Rolle. Hier natürlich auf einer komplexen, fachlichen Ebene: derjenigen der interprofessionellen Zusammenarbeit. Dabei arbeiten mehrere Fachpersonen mit unterschiedlichem beruflichen Hintergrund vermehrt untereinander, aber auch mit den Patientinnen und Patienten, deren Angehörigen sowie den lokalen Netzwerken zusammen. Besonders bei anspruchsvollen Versorgungssituationen mit unterschiedlichen Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden greift die interprofessionelle Zusammenarbeit, wie der Fokus ab Seite 6 eindrücklich aufzeigt.

In einem Netzwerk organisiert zu sein, hat den Vorteil, schnell und flexibel entlang der Versorgungskette agieren zu können. Ab Seite 20 lesen Sie im Interview mit Katrin Bucher, Geschäftsführerin Zentrum Schönberg, unter anderem mehr zum Potenzial zwischen ambulanter und stationärer Pflege und zur Wichtigkeit eines grossen Netzwerks.

Unsere demografische Entwicklung – die Bevölkerung in der Schweiz wird immer älter – und die damit einhergehende Zunahme der chronischen Erkrankungen sowie der akute Fachkräftemangel sind Themen, die uns stark beschäftigen. Hinzu kommt ein massiver Kostendruck; das Sparpaket 2017 des Berner Regierungsrates trifft die öffentliche Spitex hart. Ab 2019 müssen die 48 öffentlichen Spitex-Organisationen des Kantons Bern jedes Jahr mit 6 Millionen Franken weniger auskommen. Der Regierungsrat will damit die Hälfte der heutigen Grundbeiträge an die Versorgungspflicht einsparen. Wir sind umso mehr gefordert, neue Visionen und Modelle zu entwickeln, interdisziplinär zu denken und im Netzwerk zu handeln.



Judith Liechti,
Geschäftsführerin a.i. SPITEX BERN

Wie die Interprofessionalität im Arbeitsalltag von Spitex-Mitarbeitenden ausschauen kann, zeigen die Beiträge ab Seite 14: Da ist beispielsweise eine Wundexpertin und ihr interprofessioneller Qualitätszirkel, der bestrebt ist, eine ganze Region auf gesundheitlicher Ebene besser zu vernetzen. Die Perspektive auf Seite 17 ermöglicht einen interessanten Einblick in den Arbeitsalltag einer Case Managerin. Ihre Erfahrungen zeigen auf, wie wichtig die Schnittstellenpflege und die enge Zusammenarbeit mit anderen Diensten sein können.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Judith Liechti, Geschäftsführerin a.i. SPITEX BERN

FOKUS S. 6



CARTE BLANCHE S. 13



DAS PORTRÄT S. 14



PERSPEKTIVE S. 17





Welche Weiterbildung passt zu mir?

Gesundheit

- MAS Spezialisierte Pflege
- MAS Mental Health
- DAS Spezialisierte Pflege
- DAS Psychische Gesundheit
- CAS Ambulante psychiatrische Pflege
- CAS Akut- und Notfallsituationen
- CAS Bedarfsgerechte kunsttherapeutische Behandlungsmodelle
- CAS Ethische Unterstützung und spirituelle Begleitung
- CAS Psychosoziales Caring
- Fachkurs Clinical Assessment
- Fachkurs Leben mit der Sucht

Weitere Angebote:

gesundheits.bfh.ch/weiterbildung

Soziale Arbeit

- MAS Systemische Supervision [neu]
- CAS Sozialberatung
- CAS Case Management
- CAS Grundlagen der Mediation
- Fachkurs Erwachsenenschutz

Weitere Angebote:

soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung

Alter

- MAS Gerontologie: Altern – Lebensgestaltung 50+
- CAS / DAS Demenz und Lebensgestaltung
- CAS Angehörigen-Support
- CAS Altern – systemisch betrachtet
- CAS Gerontologie als praxisorientierte Wissenschaft

Weitere Angebote:

alter.bfh.ch/weiterbildung

Wirtschaft

- EMBA in Ökonomie und Management im Gesundheitswesen
- DAS Managementkompetenz für Gesundheitsfachleute
- CAS Betriebswirtschaft für Gesundheitsfachleute
- CAS Gesundheitsökonomie und Public Health
- CAS Management in Gesundheitsorganisationen

Weitere Angebote:

wirtschaft.bfh.ch/weiterbildung

Besuchen Sie unsere
Infoveranstaltungen:
bfh.ch/infoveranstaltungen



Berner
Fachhochschule

Ihre Karriere – unser Programm

NEWS AUS DER SPITEX BERN

DIE SPITEX BERN NAHE BEI DEN MENSCHEN



Im September und Oktober hat die SPITEX BERN an mehreren Anlässen ihr Angebot vorgestellt. Am 1. September, dem Nationalen Spitex-Tag, war die SPITEX BERN mit einem Stand vor dem Käfigturm im Herzen der Stadt Bern präsent. Mitglieder der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrats verteilten Ballons, kleine Firmengeschenke und führten angeregte Gespräche mit der Bevölkerung. Auch an diversen Quartieranlässen war die SPITEX BERN mit einem Stand vertreten: Am Most- und Herbstfest, am Bümpliz-Märit sowie am Autofreien Sonntag konnten interessierte Besucherinnen und Besucher am Glücksrad drehen und tolle Preise gewinnen, sich von Mitarbeitenden den Blutdruck und Blutzucker messen lassen oder Informationen zum Angebot der SPITEX BERN einholen. ■

NEUE ADRESSE

Die Betriebe Kirchenfeld Ost und West der SPITEX BERN sind umgezogen und haben eine neue Adresse:

SPITEX BERN
Betrieb Kirchenfeld
Willadingweg 54a
3006 Bern

Die Telefonnummern und E-Mail-Adressen bleiben dieselben. ■

CLAUDINE BUMBACHER WIRD NEUE GESCHÄFTSFÜHRERIN



Die SPITEX BERN erhält ab Januar 2019 eine neue Geschäftsführerin. Der Verwaltungsrat hat sich einstimmig für Claudine Bumbacher entschieden. Sie hat sich in einem sorgfältigen und mehrstufigen Auswahlverfahren als Wunschkandidatin durchgesetzt. Die 55-Jährige war die letzten Jahre in der heutigen Insel Gruppe AG als Leiterin Operations- und Managementsupport an der Direktion Medizin tätig. Sie bringt viele Fähigkeiten mit, die besonders wichtig sind für ihre zukünftige Arbeit bei der SPITEX BERN: «Ich sehe mich als Generalistin, handle stets lösungsorientiert, arbeite mich rasch in neue Themen ein und verstehe es, mich zu vernetzen», erklärt sie. Zusammen mit den Mitarbeitenden und dem Verwaltungsrat wolle sie für Kontinuität und Stabilität in der SPITEX BERN sorgen. Die aktuelle Geschäftsführerin der SPITEX BERN, Judith Liechti, hat das Amt im Juli 2018 vorübergehend übernommen. Sie bleibt auch in Zukunft in der Geschäftsleitung der SPITEX BERN. ■

ALLE FÜR EINEN

Komplexe Pflegesituationen erfordern ein individuelles, gut abgestütztes Versorgungsnetz. Die Fokusgeschichte zeigt auf eindrückliche Weise, wie wichtig Interprofessionalität für einen einzelnen Menschen sein kann.

Rea Wittwer (Text), Pia Neuenschwander (Bilder)

Manchmal, wenn er in seinen eigenen vier Wänden sitzt, in diesem riesigen Wohnblock, manchmal in der Nacht, wenn alles still ist rundum, wenn die Angst grösser wird als das Vertrauen in sich selbst, dann fühlt sich Manuel (Name von der Redaktion geändert) nicht mehr wohl. Wer kennt das nicht, wenn einem plötzlich alles zu viel ist? Nur schlagen Manuels Gedanken dann ihren eigenen Weg ein: Sie gehen auf Wanderschaft und vermischen sich mit der Realität. Der Teufelskreis der Schizophrenie ist dann ganz nah.

Manuel möchte, dass seine Geschichte erzählt wird, und überlässt dies zwei Spitex-Mitarbeitenden, die eng involviert sind. «Manuel, ein grossgewachsener, stattlicher Typ, wirkt auf mich tiefgründig und sehr feinfühlig. Er besitzt Sinn für Humor und ein künstlerisches Talent», beschreibt Alexander Perren, Leiter ambulante psychosoziale Beratung und Pflege bei der SPITEX BERN, den 40-Jährigen in wenigen Worten. Er kennt Manuel seit einigen Monaten, seit seinem Erstbesuch bei ihm diesen Sommer.

AUS DEN FUGEN

Bis im Sommer dieses Jahres ging es Manuel nämlich ganz gut. Mithilfe von Fachpersonen und Vertrauten brachte er in den letzten Jahren Ordnung in seinen Alltag. Manuel konnte sich trotz schwierigen, traurigen, vielleicht sogar lähmenden Zeiten während der Kindheit und Jugend nun zurechtfinden im Hier und Jetzt. Er hatte den Teufelskreis im Griff. Statt andersrum, wie auch schon in seinem Leben. Manuel lebte zwar eher zurückgezogen, ging aber auch mal in den Ausgang, traf sich regelmässig mit

einem guten Freund und schuf viele Bilder. Archaische, farbige Figuren. Unaufdringlich und doch intensiv. Ein Ausdruck seiner inneren Welt. Das Kunstmalen ist ein wichtiger Teil seines Lebens, bestärkt ihn und gibt ihm Sicherheit.

Als aber im Juni sein Bein plötzlich schmerzte, es so stark wehtat, dass er sofort ins Spital fahren wollte, da geriet seine sorgfältig aufgebaute Welt plötzlich aus den Fugen. «Die Ärzte im Inselspital konstatierten eine Thrombose im Bein. Und entdeckten dabei ein Seminom, ein bösartiges Krebsgeschwür», berichtet Alexander Perren.

Wie viel kann ein Mensch ertragen, und wann wird alles zu viel? Es blieb wenig Zeit, sich darüber Gedanken zu machen: Rasch folgten eine Operation, Zyklen der Chemotherapie, ambulante Pflege. Viele Tage und Wochen, an denen Manuel an seine kleine Wohnung, an sein Bett gebunden war. Abhängig von so vielen Dingen und Leuten. Die Stabilität, die Sicherheit und die aufgebaute Tagesstruktur, die für ihn so wichtig waren – alles fiel von einem Tag auf den anderen auseinander, und der Mann fiel in ein Loch.

KLARE ROLLEN

Die Angst kroch wieder in ihm auf, es drangen Bilder, Stimmen und Szenen in sein Bewusstsein. Seine Verletzlichkeit, die sogenannte Vulnerabilität, nahm laut Perren rasch zu. Manuel ging es schlecht, körperlich und psychisch.

«Als im Sommer Manuels Anmeldung via Onkologie des Inselspitals zur Spitex kam und ich zu ihm auf Erstbesuch ging, war mir klar, dass es ein funktionierendes Netzwerk aus Fachleuten und Bezugsperso-



Archaische Figuren: Manuel findet beim Malen seinen ganz persönlichen Ausdruck.

2017.



**«Ich bin Fan vom Roten Kreuz.
Dank ihm können meine
Angehörigen und auch ich
wieder ruhig schlafen.»**

Ernst Widmer, selbständig wohnender Rentner

Der Rotkreuz-Notruf gibt ein gutes Gefühl im Alltag und Sicherheit im Notfall. Wir beraten Sie gerne: Telefon 031 384 02 00.

Effingerstrasse 25
3008 Bern
notruf@srk-bern.ch
www.srk-bern.ch/mittelland

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Bern
Region Mittelland

kocher-bike.ch
Ihr kompetenter Partner für E-Bikes,
Cargo-Bikes und Velo-Service.

Seit 29 Jahren, mit 22 Jahren
«E-Bike-Kompetenz»!

Bümpliz, Wangenstrasse 101
Tel. 031 991 04 18 (Montag geschlossen)

EXTRA BONUS

Inserat mitbringen
und profitieren!

Thomas Müller
Bestattungsdienst

Bern und Region
Telefon 031 839 00 39

www.bestattungsdienst-mueller.ch

Hilfe im Alter

Fisa Verwaltungen AG
Erna Aeberhard, Notarin

Hilfe an ältere Leute bei Zahlungen,
Administration, Problemen mit Mietern oder
Liegenschaften, Steuererklärung etc.

Holligenstrasse 5, 3008 Bern, 031 312 04 71

**Berner
Bildungszentrum Pflege**



**Bisher war mir
handeln
wichtiger
als lernen**

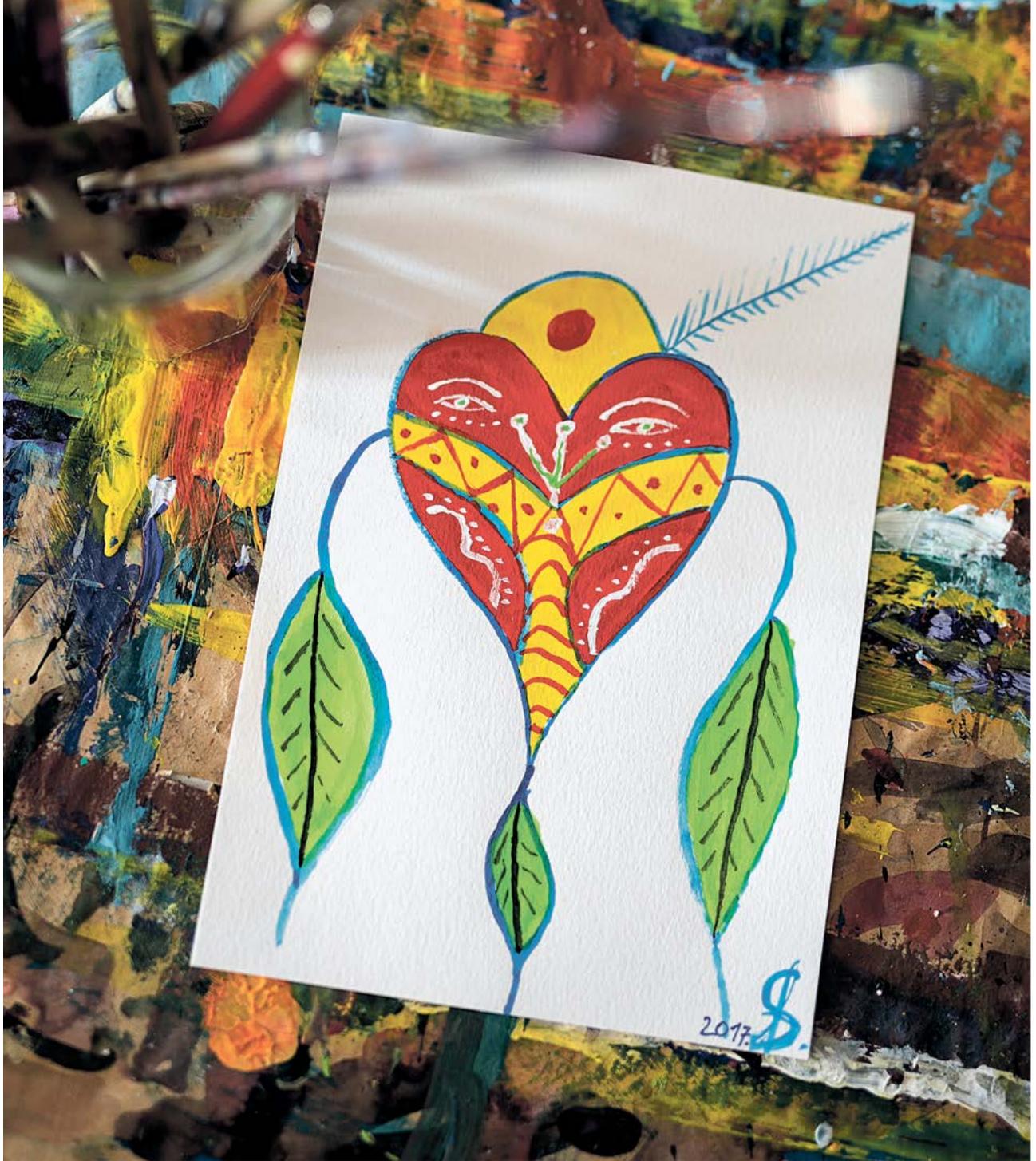
**Jetzt lerne ich,
immer besser
zu handeln**

**Themenspezifische
Weiterbildungen**

für FaGe und dipl.
Pflegefachpersonen der Spitex

Pflegeberatung | Pflege, Gesundheits-
förderung und Prävention
Kardiologie
Langzeitpflege und -betreuung
Basale Stimulation
Berufsbildung
Palliative Care
Psychiatrische Pflege

Pflege alle Perspektiven
spitex.bzpflege.ch



Ein grosses Dankeschön: Das Indianerherz sei für all jene Menschen, die ihn während dieser schweren Zeit unterstützt und begleitet haben, so der Spitex-Kunde Manuel.

nen braucht», so die auf Onkologie und Palliative Care spezialisierte zuständige Pflegefachfrau S. Zobrist. Sie stand nach der Operation und während der Chemotherapie im regelmässigen Austausch mit Manuel, konnte sich dadurch ein Bild von seinem Umfeld machen; da waren der bereits involvierte Psychiater, die Wohnbegleitung sowie die Beiständin und eine Handvoll Freunde. «Ich zog meinen Kollegen Alexander Perren hinzu. Mit seiner grossen Erfahrung im Bereich Psychiatrie und dank der ambulanten Tätigkeit ergänzte er das vorhandene Betreuungsnetz ideal», sagt die 32-jährige. Weiter

fädelt sie die ambulante Basispflege der Spitex ein, zog den Hauswirtschaftsdienst BelleVie und auch Betax hinzu. Dies führte dazu, dass Manuel nach der Operation und während der Chemotherapie ganzheitlich umsorgt wurde. Zobrist stand in Kontakt mit dem zuständigen Onkologen des Inselspitals, telefonierte mit der Beiständin, wenn es um die Kostenaufteilung ging, koordinierte Manuels Termine mit dem Inselspital und bezog die lokale Apotheke mit ein, wo alle Rezepte hinterlegt waren. «Ein solches Netzwerk zu schaffen oder auszubauen, ist nebst anderen Pflegeverrichtungen eine typi-



Psychisch kranke Menschen professionell begleiten

NEU

Neues Zertifikat
«Psychiatrische Begleitung SRK»
 für Pflegehelfer/-innen

Infos und Anmeldung: www.srk-bern.ch/psychiatrisch

SRK Kanton Bern, Bildung SRK
 Bernstrasse 162 | 3052 Zollikofen
 031 919 09 19 | bildung@srk-bern.ch

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
 Canton de Berne | Kanton Bern




HILFSMITTELSTELLE BERN

Zentrum für Hilfsmittelversorgung

Beratung, Vermietung und Verkauf
 von Hilfsmittel wie:

- Rollstühle
- Elektro-Scooter
- Pflegebetten
- Rollatoren
- Badewannenlifte
- Transferhilfen
- Inkontinenzprodukte
- und vieles mehr!



**Mehr Lebensqualität durch
 die richtigen Hilfsmittel!**

Hilfsmittelstelle HMS Bern AG
 Kornweg 15 | 3027 Bern

Tel 031 991 60 80 | Fax 031 991 17 35
www.hilfsmittelstelle.ch | info@hilfsmittelstelle.ch

Gegen Vorweisung dieses Inserates erhalten Sie **10% Rabatt***
 auf Verkaufsartikel.
 (gültig bis 31.12.2018) *exkl. Nettoangebote und Occasionen

Freie 2-Zimmer-Wohnungen

diaconis

Wir begleiten Menschen

Villa Sarepta Alterswohnen mit Stil

Die wunderschöne Jugendstilvilla bietet betreutes Wohnen an schönster Lage, mit Blick auf Park, Aare und Berner Altstadt in unmittelbarer Nähe von Bus und Einkaufsmöglichkeiten.

Ihre Vorteile:

- Individuelle Betreuung und Pflege
- Attraktive Lage
- Vielseitiges Kulturprogramm

Melden Sie sich für einen unverbindlichen Besichtigungstermin!
Telefon 031 337 72 06

Diaconis Villa Sarepta, Schänzlistrasse 19, 3013 Bern, T 031 337 72 06
bewohneraufnahme@diaconis.ch, www.diaconis.ch



**Reisen Sie barrierefrei in einem unserer 5 modernen
 Reisebussen mit integriertem Lift.**

Das Dysli Reise-Team steht Ihnen gerne zur Verfügung
 und hilft Ihnen bei der Planung und Durchführung Ihres
 nächsten Ausflugs.



K. Dysli AG • Reisen und Transporte

Looslistrasse 25 / CH-3027 Bern
 Tel: 031 / 991 55 44 • reisen@dysli-bern.ch • www.dysli-bern.ch

sche Rolle des Fachbereichs Onkologie und Palliative Care, da wir da für komplexe Kundensituationen mehr zeitliche Ressourcen zur Verfügung haben. Intensive Abklärungen, Koordinationsarbeit und die interprofessionelle Zusammenarbeit bilden das Fundament unserer Tätigkeit», erklärt sie.

Die Schwierigkeit dabei: All diese Tätigkeiten müssen lückenlos dokumentiert sowie begründet werden, um den Vorgaben der jeweiligen Abrechnungsstelle – wie der Krankenversicherung oder der Gesundheits- und Fürsorgedirektion – zu entsprechen. Denn die finanzierte Pflege muss nach Gesetz «wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich» sein sowie in einem festgelegten und vom Arzt verordneten Zeitbudget liegen. Ein ganzheitliches Pflegeverständnis entspricht wohl nicht immer den heutigen politischen Rahmenbedingungen. Die Spitex-Organisationen stehen finanziell immer mehr unter Druck. Trotzdem: «Für unsere Kundinnen und Kunden, für einen Menschen solche Netzwerke aufzubauen, um das jeweils gesteckte Ziel zu ermöglichen, ist nachhaltig, notwendig und reduziert auf lange Sicht die anfallenden Kosten», so die Pflegefachfrau.

NEUE AUSSICHTEN

Wie viel kann ein Mensch ertragen, und wer ist dann da, wenn alles zu viel wird, um eben: da zu sein, zuzuhören, eine Hand zu halten? Die alltäglichen Dinge zu erledigen, die schwer und schwerer fallen? Um ein warmes Essen zuzubereiten, die Wäsche zu waschen? Um Kompressionsstrümpfe und Verband zu wechseln, Medikamente zu richten und Termine zu koordinieren? Es ist oft ein ganzes Versorgungsnetz aus Fachpersonen, Freunden, Nachbarn.

«Bei einem Kunden wie Manuel geht es darum, in der akuten Phase mit Gesprächen und Empathie da zu sein, Ängste ernst zu nehmen, zu stabilisieren und den Fokus möglichst bald wieder darauf zu richten, den Menschen zur Selbstständigkeit zu befähigen», sagt Alexander Perren. «Wir alle haben Manuel begleitet und unterstützt, damit er die gewohnten Dinge wieder selber erledigen kann, wenn es ihm gesundheitlich wieder besser geht.»

Und das tut es: Die intensive Zeit, während der Manuel täglich besucht, umsorgt, gepflegt und regelmässig ins Insepsital gefahren werden musste, ist bald vorbei. «Manuel hat bereits wieder viel Selbstständigkeit zurückerlangt, ist mobiler, hat es aus der Krise herausgeschafft. Und mit Unterstützung der Wohnbegleitung Bern wird er bald in eine neue Wohnung ziehen, in ein anderes Quartier, wo er sich wohlfühlt. Darauf freut sich Manuel sehr», erzählt Alexander Perren und freut sich von Herzen mit.

Anmerkung der Redaktion: Wir danken allen Beteiligten – und vor allem ganz speziell Manuel –, dass wir anhand seiner eindrücklichen Geschichte die interprofessionelle Zusammenarbeit aufzeigen durften. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes wurden Name und Alter verändert. ■



Alexander Perren, Leiter ambulante psychosoziale Beratung und Pflege SPITEX BERN.



S. Zobrist, Pflegefachfrau Onkologie und Palliative Care.

KUNST ALS SEELENBALSAM

Die interprofessionelle Zusammenarbeit steht auf den Pfeilern der medizinischen, psychologischen und sozialen Betreuung. Musik, Kunst und Bewegung sind für einen Heilungsprozess oftmals genauso wichtig. Der Verein Kunstwerkstatt Waldau zum Beispiel fördert die Entwicklung und das künstlerische Schaffen von Menschen mit Erfahrungen in psychiatrischen Institutionen. www.kunstwerkstattwaldau.ch

CURAVIVA **weiterbildung**

Praxisnah und persönlich.

weiterbildung

in der **spitex** für **mitarbeitende**

www.weiterbildung.curaviva.ch/pflege

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6006 Luzern Telefon 041 419 01 72 weiterbildung@curaviva.ch

Im Todesfall beraten und unterstützen wir Sie mit einem umfassenden und würdevollen Bestattungsdienst.

 **EGLI
BESTATTUNGEN**

Bern und Region seit 1975

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern
www.egli-ag.ch, 24h-Tel. 031 333 88 00

**ROMULSIN**[®]
Harmonie für die Haut



Diacosa AG · Dermatologische Kosmetikprodukte · CH-3400 Burgdorf · www.romulsin.ch

Wir laden Sie ein!

Öffentliche Besichtigung

Donnerstag, 29. November 2018
14.30 Uhr / Treffpunkt Empfang

Persönliche Führung durch unser Haus mit
Besichtigungen der Seniorenwohnungen.

Im Anschluss Kaffee & Kuchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Tertianum Mitteldorfpark
Mitteldorfstrasse 16
3072 Ostermundigen
Tel. 031 544 16 16
mitteldorfpark@tertianum.ch
www.mitteldorfpark.tertianum.ch

TERTIANUM

Freie 2½- und
3½ Zimmer-
Wohnungen



BIS BUS UND TRAM FAHREN KÖNNEN...



Die «Carte blanche» der aktuellen Ausgabe erhält Konrad Burri, Leiter Personal bei BERNMOBIL. Denn: Auch beim Berner Verkehrsunternehmen ist interprofessionelle Zusammenarbeit elementar.

Konrad Burri, Leiter Personal bei BERNMOBIL, zur Interprofessionalität in einem ganz anderen Wirtschaftssektor.

Wenn ich am Bahnhof Bern unter dem Baldachin stehe und auf mein Tram warte, grüsse ich die Kolleginnen und Kollegen, die als Fahrdienstangestellte hinter dem Steuer sitzen. Den Grossteil von ihnen kenne ich nach 18 Jahren bei BERNMOBIL persönlich. So macht es immer wieder Freude, die eine oder den anderen kurz zu sehen und ihr/ihm zuzuwinken. Dies ist bei uns selbstverständlich, Kollegialität und Wertschätzung gehören zu unserer Kultur.

550 Personen sind insgesamt als Chauffeurinnen und Chauffeure bei uns tätig und sind von frühmorgens bis spätabends unterwegs. Bevor aber eines dieser grossen, roten Fahrzeuge die Garage und das Depot verlassen kann, braucht es einiges: Es arbeiten noch 390 weitere Mitarbeitende bei BERNMOBIL, die dafür sorgen, dass die jährlich rund 100 Millionen Fahrgäste gut in der Stadt und Region Bern unterwegs sind.

Die Technik beispielsweise, der zweitgrösste Bereich, kümmert sich darum, dass die Trams und Busse überhaupt beschafft werden. Weiter sorgen Teams dafür, dass die Fahrzeuge am Morgen gewartet und gereinigt ausfahren können. Gibt es ein Problem draussen auf dem Netz, sind Mitarbeitende vom Anlagenmanagement, der Fahrbahn oder Fahrleitung schnell zur Stelle. Sie beheben Störungen an den Gleisen, Weichen, Schmieranlagen oder an den Ticketautomaten.

Das Spektrum an Berufen bei BERNMOBIL ist sehr breit. Wir haben in Technik und Betrieb, in Marketing, den Finanzen, beim Personal, im Netzmanagement, in der Unternehmensentwicklung oder der IT eine abwechslungsreiche Vielfalt an spannenden Berufen. Und alle, sei es Netzelektriker, Bauingenieurin, Applikationsspezialist, Schicht- und Einsatzplanerin,

Verkehrsdисponent, Mechatronikerin, Automobilfachmann, Kommunikationsfachfrau, Fahrausweis-kontrollleur, Finanz- oder Personalfachfrau, helfen neben den Tram- und Buschauffeuren mit, dass die Fahrgäste gut und sicher von A nach B kommen.

Die Gesundheit der Mitarbeitenden hat bei BERNMOBIL einen hohen Stellenwert. Die Arbeitsbelastung in den verschiedenen Berufen ist unterschiedlich: Einerseits setzen bei Tätigkeiten im Freien die Arbeitsbedingungen wie Hitze, Nässe oder eisige Kälte zu. Andererseits ist die Schichtarbeit ein grosses Thema, arbeiten doch rund 80 Prozent der Angestellten zwischen 04.30 und 01.30 Uhr. Da sind betreffend Ernährung, Erholung und Schlaf andere Verhaltensweisen notwendig. Weiter sind Stressbelastungen ein typisches Merkmal, sei dies als Chauffeurin oder Chauffeur im Strassenverkehr, bei dringenden Reparaturen und Bauarbeiten oder in einem der vielen anderen Tätigkeitsbereiche. Daher haben wir seit 15 Jahren ein betriebliches Gesundheitsmanagement und seit 10 Jahren ein betriebliches Case Management. Wir offerieren den Mitarbeitenden eine breite Palette gesundheitsfördernder Angebote, wie Grateinritte ins Fitnesscenter, Kurse zum Umgang mit Stress, Ergonomie oder Ernährung. In Sachen Arbeitszeit haben wir sehr fortschrittliche Schichtmodelle im Fahrdienst, bei denen die Wünsche der Angestellten bezüglich Schichtlage, Pausenlänge, Rotation und anderer Aspekte berücksichtigt werden. So auch die Interessen bezüglich Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben: BERNMOBIL ist die erste Transportunternehmung in der Schweiz, die das Prädikat «Familie UND Beruf» erlangt hat. ■

QUALITÄT IM ZIRKEL SICHERSTELLEN

Es gibt kein Patentrezept für die interprofessionelle Zusammenarbeit. Hauptsache, die Informationen fliessen und die Beteiligten organisieren sich sinnvoll. Christine Stettler, Wundexpertin bei der SPITEX ReBeNo, berichtet von ihren Erfahrungen.

Rea Wittwer (Text), Pia Neuenschwander (Bild)

FRAU STETTLER, SIE ARBEITEN SEIT 12 JAHREN BEI DER SPITEX, ZUVOR WAREN SIE 15 JAHRE IN EINEM SPITAL TÄTIG. WAS SCHÄTZEN SIE AN DER ARBEIT BEI DER SPITEX UND WO LIEGEN FÜR SIE DIE GRÖSSTEN UNTERSCHIEDE ZU EINEM SPITAL?

Grundsätzlich schätze ich beide Arbeitsgebiete sehr. Bei der Spitex gefallen mir die Eigenständigkeit, die Verantwortung und die Vielfältigkeit sowie dass wir die Menschen im persönlichen Umfeld betreuen können. Die grösste Herausforderung war für mich anfänglich das Alleinlassen der Kunden nach einem Besuch. Der Weg zu den Ärzten ist weiter, die Prozesse dauern länger als im Spital.

ALS WUNDEPERTIN STEHEN SIE BESTIMMT IN ENGEM KONTAKT MIT ÄRZTEN, APOTHEKERINNEN ODER ANDEREN FACHLEUTEN...

Ja, die Interprofessionalität ist ein Bereich, dem ich viel Bedeutung zumesse. Der gegenseitige Austausch und das Planen zum Wohle der Kunden sind enorm wichtig.

Im Bereich Wundversorgung erlebe ich mit allen Beteiligten häufig einen interessanten und wertschätzenden Fachaustausch. In einem grösseren Rahmen, der gesicherten medizinischen Grundversorgung eines ganzen Wohngebiets, arbeite ich im «Qualitätszirkel Interprofessionalität Zollikofen» mit.

ERZÄHLEN SIE MEHR ZUM QUALITÄTSZIRKEL.

Fachleute aus Apotheken, aus einer ärztlichen Gemeinschaftspraxis, einer privaten SpiteX, eine Ergo-

therapeutin und wir von der SPITEX ReBeNo treffen uns regelmässig zu einer Sitzung. Ein erstes, niederschwelliges Projekt, die Gratis-Wundberatung in Apotheken, haben wir gerade beendet. Ziel dieses Angebots war, Betroffene, die ihre Wunde schon lange selber und ohne Besserung pflegen, zu erreichen und sie in ärztliche Behandlung überführen zu können. Ein weiteres Projekt ist der Übertritt vom Spital nach Hause und umgekehrt. Dieses Thema ist etwas komplexer.

WELCHE HERAUSFORDERUNGEN GIBT ES HIER ZU MEISTERN?

Beim Thema Übertritt – egal, ob vom Spital nach Hause oder andersrum – gibt es mehrere Schwierigkeiten: mangelnde Information und Kommunikation, dadurch doppelte Untersuchungen, aufgrund der Ereignisse geänderte Medikamentenlisten, fehlende Verordnungen oder Verbandsmaterialien. Dies alles führt zu Kostensteigerung, Überforderung, Stress und damit zu einer mangelhaften Versorgung der betroffenen Patienten und zu Vertrauensverlust auf allen Seiten. Hier ist Handlungsbedarf angesagt.

GIBT ES NOCH WEITERE THEMEN, DIE IM QUALITÄTSZIRKEL ANGEANGEN WERDEN?

Ein weiteres wichtiges Projekt wird die Palliative Care sein. In unserer SpiteX-Organisation ist ein Fachteam dafür zuständig. Mit der verstärkten interprofessionellen Zusammenarbeit können wichtige Themen angegangen werden: um den Betroffenen in der eigenen häuslichen Umgebung eine optimale Lebensqualität zu ermöglichen, und auch, um den



Wenns hapert, dann wegen Zeitmangel, Kostendruck und Arbeitsüberlastung», so Wundexpertin Christine Stettler über die Zusammenarbeit im Netzwerk.

pflegenden Angehörigen Unterstützung und Beratung zu bieten.

WIE KÖNNTE DIE INTERPROFESSIONELLE ZUSAMMENARBEIT DER SPITEX OPTIMIERT WERDEN?

Obwohl wir auf Kurs sind, gibt es aus meiner Sicht einige Optimierungsmöglichkeiten. Beispielsweise einen regelmässigen Rapport oder interne Weiterbildungen mit Hausärzten und deren Angestellten. Zeit und Umtriebe könnten eingespart werden, wenn das bestehende einheitliche Verordnungsförmular durchgehend eingesetzt würde. Oder wenn wir Pflegefachleute HF mehr Kompetenzen bekämen – etwa für bakterielle Abstriche und andere kleine Untersuchungen –, wären die Prozesse oftmals einfacher, schneller und kundenfreundlicher.

BESTEHEN DENN SCHON GÜNSTIGE VORAUSSETZUNGEN, UM DIE ZUSAMMENARBEIT ZU ERLEICHTERN?

Mit unserem elektronischen Dokumentationssystem haben wir tatsächlich erleichternde Voraussetzungen: Wir können aktuelle Fotos direkt vom Kunden aus per Mail an Ärzte schicken, haben eine gespeicherte Telefonliste der wichtigsten interdisziplinären Dienste und immer Zugriff aufs Internet. Alles in allem erlebe ich die Zusammenarbeit mit Ärzten, Apotheken und Wundambulatorien grösstenteils sehr positiv. Wenns hapert, dann sind die uns allen bekannten Faktoren schuld: Zeitmangel, grosser Arbeitsanfall, Abwesenheiten und der Spardruck. ■



Weiterkommen in der Pflege

Mit einer gezielten Weiterbildung für
Pflegehelfer/-innen:

- Erweitern Sie Ihr Fachwissen
- Spezialisieren Sie sich
- Erhöhen Sie Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Tageskurse und Lehrgänge: www.srk-bern.ch/wbph

Neue Veranstaltung: «Berufliche Anschlussmöglichkeiten» für Pflegehelfer/-innen:

www.srk-bern.ch/beruf-anschluss

SRK Kanton Bern, Bildung SRK | Bernstrasse 162, 3052 Zollikofen
Telefon: 031 919 09 19 | bildung@srk-bern.ch



0800 879 879
0 313 313 313

WERTKARTE

- Passt in jedes Portemonnaie, das ideale Geschenk für Freunde
- Die Karte ist gratis und kann aufgeladen werden
- Pro CHF 100.– profitieren Sie von CHF 5.– Rabatt

0 313 313 313

**Genossenschafts-Apotheke Bern
Schloss-Apotheke**

Könizstrasse 3 CH-3008 Bern
Tel. 031 381 88 36 Fax 031 381 95 59
www.schloss-apotheke-bern.ch
info@schloss-apotheke-bern.ch

**GRATIS
HAUSLIEFERDIENST**

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Postkonto 30-22695-4
www.bernischekrebsliga.ch

**bernische krebsliga
ligue bernoise contre le cancer**

Ich begleite
und berate Sie...

schneeberger
Begleitung im Alter.

**... selbstbestimmt leben
... zuhause bleiben
... vorsorgen**

Wangen an der Aare
032 530 84 16
www.begleitung-alter.ch

Ihr Ansprechpartner
im **Todesfall** und der **Bestattung**

aurora Bern-Mittelland

jederzeit erreichbar
031 332 44 44

das andere
Bestattungsunternehmen

Spitalackerstrasse 53, 3013 Bern, www.aurora-bestattungen.ch

**BESTATTUNGSDIENST
OSWALD KRATTINGER AG**

3018 BERN-BÜMPLIZ

seit 1972
24 Std. erreichbar
031 991 11 77

www.krattingerag.ch

«MIT HERZBLUT DABEI – NUN UMSO MEHR»

Case Management mag trocken klingen, ist aber in jedem Fall auf das Wohl der Patientinnen und Patienten ausgerichtet: Das spezifische Verfahren zur koordinierten Bearbeitung komplexer Fälle im Gesundheitsbereich ist elementar – und scheint immer wichtiger zu werden.

Rea Wittwer (Text), Bilder zVg



Priska Boss ist angekommen: Das Case Management sei eine enorm wichtige Schlüsselrolle.

«Wenn man den direkten Kontakt pflegt, öffnen sich die Türen», bringt Priska Boss, Case Managerin bei der Spitex AemmePlus, ihre Tätigkeit auf den Punkt. Die 52-jährige engagierte Berufsfrau arbeitet seit 1993 bei der Spitex, «mit Herzblut! Jedoch hat mir im Pflegeprozess stets etwas gefehlt: die Schnittstelle vom Krankheitsmanagement zur Sozialarbeit», erläutert sie. Bei finanziellen Problemen der Pflegeempfänger zum Beispiel, oder wenn ein komplexes, dezentrales Therapieprogramm die Betroffenen oder Angehörigen überfordert. Bei fehlenden Ressourcen im Umfeld, bei Wissensdefiziten der Patienten um die Erkrankung oder um die Sozialversicherungen. «Ich habe mich daher in Patienten- und Familienedukation auf Masterstufe weitergebildet und bin schlussendlich auf das Case Management gestossen. Diese Methode bietet die fehlende Schnittstelle», so Priska Boss. Zusammen mit Manuela Kohler von der Spitex Seeland AG hat sie das Case-Management-Konzept für Spitex-Organisationen erarbeitet.

EIN PATIENT, VIELE INVOLVIERTE

Im Durchschnitt sieht ein Patient mit chronischer Erkrankung einen Hausarzt, fünf Spezialisten und zahlreiche weitere, nicht ärztliche Fachpersonen in der Behandlungskette. Mit der Zahl der chronisch Erkrankten steigen auch der Bedarf und die Komplexität der pflegerischen und medizinischen Massnahmen. Es werden zwar laufend neue Möglichkeiten entwickelt – die finanziellen Ressourcen aber bleiben begrenzt. Hier setzt das Case Management ein: Mit der strukturierten und koordinierten Gestaltung von Prozessen sollen Grenzen zwischen Organisationen und Stellen überwunden werden – immer mit Einbezug der Patientinnen und Patienten. «Vertrauen ist das A und O, ohne Vertrauensbasis geht gar nichts. Erst dann können Netzwerke initiiert und gepflegt werden, zugunsten der Patienten», erklärt Boss.



031 371 11 11

Sicher von Tür zu Tür
Gratisnummer 0800 55 42 32

www.baerentaxi.ch

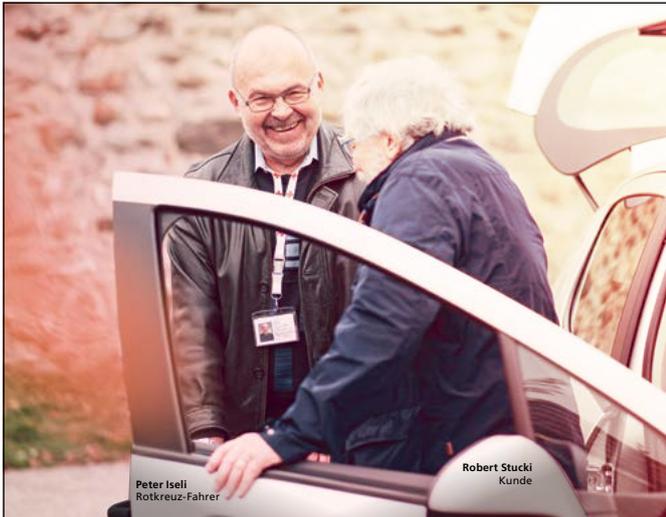
Taxi- und Kleinbusbetrieb
Grosstaxi für 6 Personen
Gruppenreisen in Kleinbussen bis 16 Personen
Verlangen Sie eine Offerte!



Notrufdienst

Sicherheit zuhause
und unterwegs
www.notrufdienst.ch

vitadoro ag
Kornweg 17
3027 Bern
Tel. 031 997 17 77
info@vitadoro.ch
www.vitadoro.ch



Peter Iseli
Rotkreuz-Fahrer

Robert Stucki
Kunde

Von Mensch zu Mensch, von Tür zu Tür.

Ihr Rotkreuz-Fahrdienst im Berner Mittelland.



Fahren Sie mit:
031 384 02 10

Einfach zum Arzt, zum
Einkauf oder zur Therapie –
dank der persönlichen Begleitung von
Freiwilligen aus der Region. Steigen Sie ein! Wir
freuen uns auf Sie als Fahrgast oder als Fahrer/in.

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Bern
Region Mittelland

Wir bringen Sie sicher an Ihr Ziel.

fahrdienst-srk.ch



Bachelor-Studium Pflege: Teilzeitstudium für FaGe/FaBe mit Maturität

**Pflege studieren –
Studium und Beruf kombinieren**

Dieser Studiengang wurde speziell für Personen
entwickelt, die bereits eine Ausbildung als FaGe
oder als FaBe und eine Maturität absolviert
haben und sich für das Bachelor-Studium Pflege
auf Hochschulniveau interessieren.

- Dauer des Bachelor-Studiums: 4 Jahre
- 50 % Berufstätigkeit während des ganzen
Bachelor-Studiums möglich

Infoveranstaltungen

- Montag, 21. Januar 2019
- Montag, 25. März 2019
- Mittwoch, 12. Juni 2019

**Auskunft zum Studium und
Anmeldung zu den Infoveranstaltungen**

Telefon +41 31 848 35 40
pflege@bfh.ch
gesundheit.bfh.ch/pflege



Berner
Fachhochschule

► Gesundheit

HINTER FÄLLEN STEHEN IMMER MENSCHEN

Ob involvierte Hausärzte, Spezialisten, Pflegefachpersonen oder Therapeuten, Ambulatorien, Hilfsmittelstellen, Sozialdienste und -versicherungen, oder gar Organisationen wie Pro Senectute, Krebsliga und Herzstiftung: Oft sei es ihr möglich, in einer komplexen Behandlungssituation den Lead mit dem Patienten zusammen zu übernehmen und so die Abläufe zu koordinieren und zu beschleunigen, berichtet Priska Boss. «Oft kann ich die Patientinnen und Patienten stärken, indem ich das Wissen durch die interprofessionelle Zusammenarbeit weitergebe. Die Herausforderung für mich ist, all diesen Schnittstellen meine Funktion zu erklären und den Nutzen aufzuzeigen.»

Case Management bei der Spitex muss sich zwar noch etablieren, bietet aber viele Vorteile, wie ein Beispiel aus der Praxis zeigt:

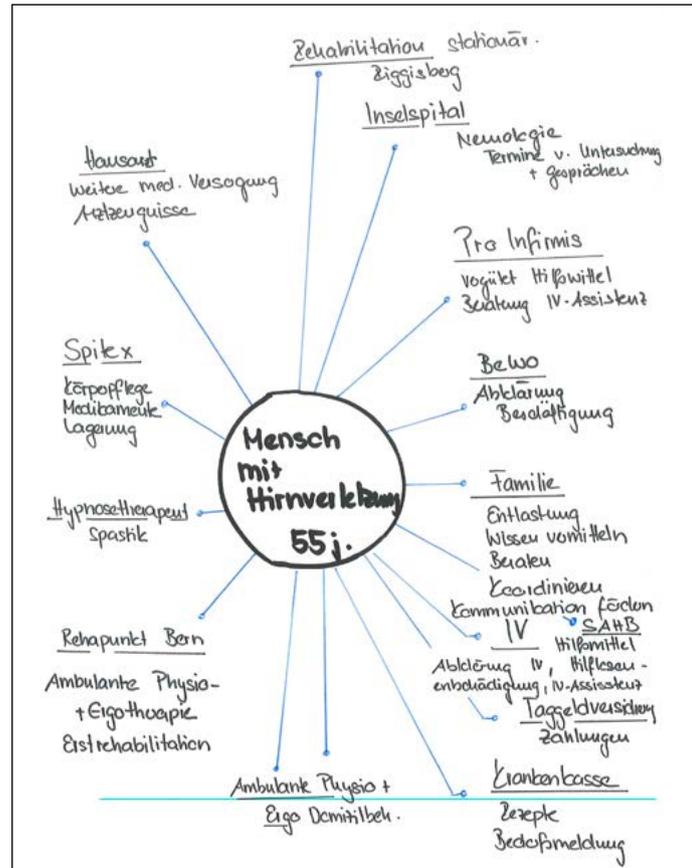
Ein älteres Ehepaar, Mitte 80: Die Ehefrau ist gesundheitlich angeschlagen, ihr fehlt zunehmend die Kraft für die Körperpflege ihres bewegungseingeschränkten Mannes. Fremdbetreuung liegt nicht drin, die beiden müssen infolge einer knappen AHV und wenig Einkommen aus der Pensionskasse jeden Rappen umdrehen. Und da seit April 2018 die Pflegeempfänger mittels Patientenbeteiligung einen noch grösseren Anteil an die Pflege selber bezahlen müssen, erst recht nicht.

Die Scham über ihre finanzielle Lage, die Erschöpfung und die Aussichtslosigkeit der Situation waren erdrückend für das Ehepaar. Aber sie haben Vertrauen gefasst, Priska Boss über alles aufgeklärt – und so Schritt für Schritt die Entlastung in der Pflege nach finanziellen Möglichkeiten geplant. «Ich konnte dem Ehepaar das Recht auf Hilflosenentschädigung und Ergänzungsleistung aufzeigen und die Vermittlung an die richtigen Stellen aufgleisen», sagt die Case Managerin.

HÜRDEN UND VISIONEN

So wichtig das Case Management auch ist, das Handling des Bereichs ist nicht gerade einfach: Die Koordination ist eine Leistung aus der Krankenpflegeverordnung und wird von den Krankenkassen übernommen, wenn der Bedarf aufgezeigt werden kann. Ein anderer Teil kann über die Koordinationsleistungen der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern abgerechnet werden. «Beide Vergütungen aber bedingen eine lückenlose Dokumentation, was vom Zeitmanagement her nicht immer einfach ist», erklärt Priska Boss. Ihre ganz persönliche Zukunftsvision ist daher eine, die

die Position ihres Berufsstandes stärken soll: «Wir Pflegenden arbeiten professionell, sind gut ausgebildet und leisten einen enorm wichtigen Beitrag in der Gesundheitsversorgung. Die Pflege als eigenständigen Beruf zu etablieren, von den Kassen, von den Ärzten und von der Allgemeinheit als solchen anerkannt zu werden, das wäre ein wichtiger Meilenstein.»



Die Skizze zeigt, wie viele einzelne Stellen für einen Patienten mit einer Hirnverletzung miteinbezogen – und koordiniert! – werden müssen.

WIE WIRD MAN CASE MANAGERIN?

Verschiedene Fachhochschulen und höhere Fachschulen bieten ein Nachdiplomstudium in Case Management an. Der Verein Netzwerk Case Management Schweiz hat zusammen mit dem Berufs-, Informations- und Laufbahnzentrum Bern-Mittelland eine Liste erarbeitet, die einen Überblick von klar ausgewiesenen Weiterbildungen auf Tertiärstufe abbildet. www.netzwerk-cm.ch

DEN EIGENEN HORIZONT ÖFFNEN

Grenzen sprengen und neue Betreuungs- und Finanzierungsmodelle suchen – zugunsten einer ganzheitlichen Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner. Katrin Bucher, Geschäftsführerin Zentrum Schönberg, ist eine Verfechterin der interprofessionellen Zusammenarbeit. Wie wichtig diese ist, erlebt sie täglich bei der Arbeit.

Kathrin Kiener (Text), Pia Neuenschwander (Bilder)



FRAU BUCHER, WER WIRD IM ZENTRUM SCHÖNBERG BETREUT UND WELCHES SIND DIE ANGEBOTE?

Bei uns leben gösstenteils Menschen mit einem hohen Pflege- und Betreuungsbedarf. Die Pflegesituationen sind entsprechend komplex – das zeigt sich auch daran, dass rund zwei Drittel unserer Bewohnerinnen und Bewohner in geschützten Bereichen leben. Mit unserer Spezialisierung auf Demenz und Palliative Geriatrie decken wir das ganze Spektrum am Ende des Lebens ab. Wir betreuen zudem auch jüngere Menschen mit hohem Pflegebedarf, zum Beispiel nach einem Spitalaufenthalt.

WELCHEN STELLENWERT HAT DIE INTERPROFESSIONELLE ZUSAMMENARBEIT IM ZENTRUM SCHÖNBERG?

Das Leben unserer Bewohnerinnen und Bewohner spielt sich fast nur noch hier im Haus ab, da sie auf Pflege angewiesen und nicht mehr mobil sind. Die interprofessionelle Zusammenarbeit ist bei uns sehr wichtig, decken wir doch alle Grundbedürfnisse unserer Bewohner hier vor Ort ab. Küchenpersonal, Hausdienst, Pflegefachpersonen, Therapeutinnen, Ärzte, Seelsorge, Sozialdienst und Verwaltung – alle arbeiten Hand in Hand, um den Bewohnerinnen und Bewohnern eine gute Lebensqualität zu ermöglichen. Dabei entsteht auch Unerwartetes: Eine unserer Reinigungskräfte singt ab und zu mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, was diesen grosse Freude bereitet. Das ist für mich gelebte Interprofessionalität: Jede und jeder leistet einen Beitrag zum Wohl der Menschen, die hier im Haus leben. Mit dem Herz bei der Sache sein, die Bewoh-



nerinnen und Bewohner bewusst wahrnehmen – das ist eine Haltung, mit der wir sehr gute Erfahrungen machen.

WIE WIRD IM ZENTRUM SCHÖNBERG DIE INTERPROFESSIONALITÄT IN DEN BEREICHEN DEMENZ UND PALLIATIVE GERIATRIE UMGESETZT?

Es finden regelmässig interdisziplinäre Gespräche (idG) in den Wohnbereichen statt. Je nach Situation nehmen daran zum Beispiel Pflegefachpersonen, die Sozialarbeiterin, die Aktivierungstherapeutin und die Ärztin teil. Gemeinsam wird die Lage besprochen und nach Lösungen gesucht. Da verschiedene Fachpersonen am Tisch sind, ergeben sich umfassende und oft auch kreative Ansätze. Wir hatten beispielsweise einen Bewohner, der sehr unruhig war. Im Rahmen eines idG wurde seine Situation diskutiert. Erfolg gebracht hat die kreative Idee der Aktivierungstherapeutin: Sie hat für den Bewohner eine kleine Kiste mit Dingen vorbereitet, mit denen er sich tagsüber selbst beschäftigen kann. Ist er unruhig, so erhält er vom Pflegepersonal diese Kiste und beschäftigt sich mit dem Inhalt. Er ist seitdem viel ruhiger geworden.

WELCHER MEHRWERT ENTSTEHT FÜR DIE BEWOHNER/-INNEN UND IHRE ANGEHÖRIGEN?

Durch die interprofessionelle Zusammenarbeit erhalten die Bewohnerinnen und Bewohner Zugang zu unterschiedlichen Fachperspektiven – und damit zu einer ganzheitlichen Pflege und Betreuung. Unser Fokus liegt auf der individuellen Situation der Bewohnerinnen und Bewohner. Wir alle müssen auch noch in der letzten Lebensphase Neues lernen. Wir unterstützen die Menschen darin, den letzten Abschnitt ihres Weges zu bewältigen. Für die Angehörigen ist die Situation oft belastend – ganze Familiensysteme geraten durcheinander. Der Einbezug von Angehörigen ist deshalb sehr wichtig, ebenso eine zugeschnittene Beratung und Unterstützung.

GIBT ES AUCH HERAUSFORDERUNGEN FÜR INTERPROFESSIONELL ARBEITENDE TEAMS, UND WELCHE SIND DAS?

Man muss bereit sein, den eigenen Horizont zu öffnen und über seinen Fachbereich hinauszublicken. Unser Gesundheitswesen ist hochspezialisiert und stark segmentiert. Interprofessionalität gelingt

dann, wenn Grenzen gesprengt werden zugunsten einer umfassenden Betrachtung der Situation. Herausfordernd sind zudem die Ressourcen: Das Gesundheitswesen leidet unter Fachkräftemangel; sich zu vernetzen und interdisziplinär auszutauschen, braucht aber Zeit. Bei Menschen in der letzten Lebensphase ist ausserdem die Geduld ein Thema. Der Gesundheitszustand ist komplex, und schnelle Lösungen gibt es selten. Oft wird es beschwerlicher, und das müssen sowohl die betroffenen Personen wie auch das Pflegepersonal aushalten können.



INTERPROFESSIONALITÄT IST EINE WICHTIGE KOMPONENTE DES ZUKÜNFTIGEN GESUNDHEITSWESENS: WIE LÄSST SICH ALSO DAS POTENZIAL ZWISCHEN AMBULANTER UND STATIONÄRE PFLEGE BESSER NUTZEN?

Hier ist das Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft. Das Gesundheitswesen ist heute so organisiert, dass kaum Anreize zur Zusammenarbeit geschaffen werden. Innerhalb der Spezialbereiche wird zwar stetig optimiert, jedoch vermisse ich den Willen, im Dienst der Patienten gemeinsame Lösungen anzustreben. Zudem ist jeder Versorgungsbereich anders finanziert, was ein Miteinander erschwert. Meine Vision ist eine vermehrte Orientierung am Patientenpfad, denn dieser verläuft nicht linear. Ein möglicher Ansatz könnte so aussehen: Zwischen den Anbietern fungiert eine zentrale Beratungsstelle für Betroffene, die Zugang zu Expertise ermöglicht und passende Dienstleistungen vermittelt. Diese Stelle kennt die Betroffenen und begleitet sie in ihrer Situation punktuell. Gleichzeitig kann diese Stelle Leistungen unterschiedlicher Dienste und Akteure koordinieren und sicherstellen, dass relevante Informationen weiterfliessen sowie Doppelspurigkeiten und Umwege vermieden werden. Dies bedingt aber, dass wir wegkommen vom «Gärtchendenken» und offen sind für neue Betreuungs- und Finanzierungsmodelle. ■



FRANZ SCHRAG

Bestattungs- und Nachlasstreuhand
Seit 1988

Leben ohne Sorgen... kann ich erst mit einer Schrag-Vorsorge.

Fragen Sie mich ohne zu zögern. Mit meiner langjährigen Erfahrung berate ich Sie gerne.

031 911 02 20
www.bestattungen-schrag.ch



Chräjeninsel 13
3270 Aarberg
Tel. 032 392 77 11
www.rehabil.ch

REHABIL

**Hilfsmittel für den Alltag
Pflege und Rehabilitation
Vermietung und Verkauf**



Gerne beraten wir, erledigen Reparaturen und liefern nach Hause








Mobilität im Alter

Hilfsmittel in der REHA-Phase

Erholsamer Schlaf

Alltagshilfen

Notruf-Systeme



fachgeschäft für
hilfsmittel

Lyssachstrasse 7, 3400 Burgdorf
Telefon 034 422 22 12
www.hilfsmittel-burgdorf.ch



senevita
Näher am Menschen

Kurz- und
Ferienaufenthalte
jederzeit möglich

Willkommen zu Hause!

Wohnen und leben im Alter heisst hohe Wohnqualität, individuelle Dienstleistungen und eine ausgezeichnete Gastronomie – dafür steht die Senevita.

Ihre Hausarbeit können Sie getrost uns überlassen. Geniessen Sie stattdessen unser vielseitiges Freizeitangebot: Mit einer bunten Palette an Veranstaltungen und Aktivitäten bringen wir Kultur, Bewegung und Kulinarik in Ihren Alltag.

Mehrere Standorte im Raum Bern. Finden Sie Ihr neues Zuhause unter: www.senevita.ch

Senevita AG, Hauptsitz
Worbstrasse 46, 3074 Muri b. Bern, 031 960 99 99
kontakt@senevita.ch, www.senevita.ch

ORPEA
SUISSE



Machen Sie einen Unterschied.

Mit dem Zertifikat

Pflegehelfer/-in SRK Langzeitpflege.

Die geeignete Weiterbildung für Pflegehelferinnen und Pflegehelfer SRK, die sich darauf spezialisieren möchten, ältere Menschen mit chronischen Erkrankungen zu pflegen und zu betreuen.

Erfahren Sie mehr zu diesem Weiterbildungslehrgang mit schweizweit anerkanntem Zertifikat:

www.srk-bern.ch/langzeitpflege

SRK Kanton Bern, Bildung SRK | Bernstrasse 162, 3052 Zollikofen
Telefon: 031 919 09 19 | bildung@srk-bern.ch



- Rollstuhllifte
- Senkrechtaufzüge
- Treppenlifte

www.baco-treppenlifte.ch

BACO AG
3613 Steffisburg
Tel. +41 33 439 41 41
info@baco-ag.ch



Spielt Ihnen Ihr Gedächtnis zunehmend einen Streich?
Sind Sie verunsichert über Verhaltensveränderungen einer Ihnen nahestehenden Person? Gerne sind wir für Sie da!

**Alzheimer Bern
Beratungsstelle Demenz**

031 312 04 10 / bern@alz.ch / www.alz.ch/be



«Ihr Aus- und Weiterbildungs-
institut IKP: wissenschaftlich –
praxisbezogen – anerkannt.»

**Zert. Ganzheitlich-
Psychologischer Coach IKP**

Kompetenz in Psychologie und Coaching aus dem Bereich systemisch-lösungsorientierter psychosozialer Beratung. Dauer: 8 Monate.

Mehr Infos?
Tel. **031 305 62 66** IKP Institut
www.ikp-therapien.com Zürich / Bern

EDUQUA IKP

Seit 30 Jahren anerkannt



Zuhause ist da, wo Sie sich wohlfühlen.

Bei Domicil geniessen Sie in einem gepflegten und sicheren Umfeld viel Raum für Ihre Lebensgewohnheiten. Und bei Bedarf sind unsere erfahrenen Pflegefachkräfte jederzeit mit professionellen Dienstleistungen rund um Ihre Gesundheit für Sie da.

An unseren 21 Standorten im Kanton Bern bieten wir Ihnen alles für ein erfülltes und aktives Leben im Alter – vom unabhängigen Wohnen in den eigenen vier Wänden bis zur liebevollen und aufmerksamen Pflege.

Unsere Beraterinnen informieren Sie gerne persönlich. Domicil Infocenter: 031 307 20 65

domicilbern.ch

Verkauf • Beratung • Vermietung • Service

Für mehr Lebensqualität.



Weiter im Sortiment:

- TENA - Inkontinenzprodukte, TEMPUR - Sitz-, Rücken-, Nackenkissen, Matratzen, HÖGG LIFTSYSTEME - Treppenlifte, Joya - Gesundheitsschuhe, Anita - Brustprothesen, Komfort BH's, Spezial-Bademode, SIGVARIS - Stützstrümpfe, Kompressionsstrümpfe

und vieles mehr...



Bernstrasse 292 • 3627 Heimberg *033 438 33 33 • www.rs-hilfsmittel.ch

Öffnungszeiten: Montag - Freitag: 09:00 - 12:00 13:30 - 18:30 Samstag: geschlossen